Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeil gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 274. Freitag, den 23. November. 1877.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung. 22. 11. 77. 1 Uhr Nchm.

Bukarest, 22. November. Dem Romanul zufolge nahmen die Rumänen gestern Vormittag um 9 Uhr Rahowa nach dreitägigem Kampfe. Die Türken entflohen, von den Rumänen verfolgt, in der Richtung von Lompalanka und Widdin.

Zum Friedensschluß.

h. Der englische Premierminister Disraeli, genannt Lord Beaconsfield, hat auch beim diesjährigen, vor einigen Tagen stattgehabten Lord Mayor's Bankett seine Ansichten über den Stand der Dinge im Orient in einer längeren launig gehaltenen Rede zum Besten gegeben. Der alte Staatsmann meinte: Angesichts der vom Czar vor dem Kriege gegebenen Versicherung, daß er nicht erobern, sondern nur den balkanischen Christen ein erträgliches Dasein verschaffen wolle, angesichts der feierlichen Versprechung der Pforte, die dazu nöthigen Reformen vornehmen zu wollen, — und angesichts des Umstandes, daß die Türkei eine Lebens- und Widerstandskraft bewiesen, die man ihr nicht zugetraut und die alle Welt in Erstaunen gesetzt — könne der Friedensschluß nicht mehr lange auf sich warten lassen; jedenfalls werde ihn die diplomatische Intervention Europas bald herbeiführen.

Uns ist es gänzlich unbegreiflich, wie man aus solchen Thatsachen den Schluß ziehen kann, daß der Friede bald hergestellt sein werde. Glaubte Rußland den türkischen Reformzusicherungen vor dem Kriege schon nicht, so wird es dies jetzt, wo es die Pforte, der Reform wegen, sogar auf einen langen blutigen Kampf hat ankommen lassen, erst recht nicht thun. Ueberdies hält ja Rußland nach wie vor, ja, heute erst recht, für die erste Vorbedingung einer Besserung des Looses der türkischen Christen: Die vollständige Befreiung derselben vom türkischen Joche. Darin wird aber eine türkische Regierung, wie sie auch heiße, niemals willigen. Und das Mißtrauen in die Reformlustigkeit der Pforte ist vollständig gerechtfertigt, wenn man bedenkt, welche Geister jetzt an der Spitze des Staates stehen und daß die große Masse des osmanischen Volkes von den Reformen durchaus nichts wissen will. Und wie geht man mit dem Reformer, der all' die schönen Pläne ausarbeitete und die ernste Absicht hatte, sie durchzuführen, selbst um? Als Midhat an die Lösung der großen Aufgabe ging, wurde er meuchlings als Hochverräther verhaftet und in die Verbannung geschickt. Als aber die Russen über die Donau geschritten waren, General Gurko den Balkan überstiegen hatte und in Asien Bajazid in die Hände der Moskowiter gefallen war, — es also den Anschein hatte, als sei die türkische Sache verloren — da schrieb der Sultan dem genialen Reformer einen freundlichen Brief, ließ er ihn nach Wien kommen um ihn in der Nähe zu haben und im Falle der Noth zu ihm seine Zuflucht nehmen zu können. Da wendete sich jedoch das Kriegsglück. Osman Pascha setzte sich bei Plewna fest und jagte die angreifenden Russen zu Paaren. Suleiman jagte die Russen über den Balkan zurück. Mehemed Ali rückte der Jantra immer näher. Mukhtar und Ismail zwangen die Gegner, wieder nach russisch-Armenien zu retiriren. Da sanken Midhat's Aktien von Neuem, man ließ ihn wieder laufen. Heute, wo wieder Gefahr im Vorzuge ist, erinnert man sich des Reformators abermals und hat ihm erlaubt, sich Stambul bis zur Insel Mytilene zu nähern, um ihm im Falle der Noth an die Spitze des Staates zu berufen, im andern Falle, aber wieder in die Ferne zu schicken! Einem solchen Dynasten, einem solchem Regime kann nur ein Lord Mayor's Bankettredner Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit und Gutwilligkeit beimessen.

Uebrigens gestand Disraeli selbst zu, daß feierliche Versicherungen beider Selbstherrscher allein nicht die Garantie für den baldigen Eintritt des Friedens leisten könnten; es könnten Schwierigkeiten bestehen, die sie daran verhindern, ihren Herzenswunsch in Ausführung zu bringen. So sage man z. B., Rußland müsse erst sein verlorenes militärisches Ansehen restauriren, ehe es Frieden schließen könne. Das sei seiner Meinung nach aber kein berechtigtes Hinderniß, denn das militärische Ansehen eines Staates liege nicht in den Siegen, die er erfechte, sondern in der Tapferkeit seiner Soldaten und darin, daß er über ein braves, hingebendes, disciplinirtes Volk verfüge. Daß aber Beides bei Rußland zutreffe, das habe dieser Krieg bereits bewiesen. Ergo: Rußland hat gar keinen Grund, den Krieg fortzuführen.

Es ist leicht ersichtlich, daß sich der gute Lord damit vollständig auf dem Holzwege befindet. Das militärische Ansehen eines Staates beruht keineswegs auf der Tapferkeit und Hingebung des Volkes, sondern lediglich auf der realen Leistungsfähigkeit im Kriege, die vor Allem Sache der Führung ist. Das verlorene Ansehen kann nur durch vollständige Niederwerfung des Gegners wiederhergestellt werden. Und Rußland muß jetzt erst recht gesonnen sein, dahin zu gelangen, weil es sich zugleich um das politische Ansehen dieser Macht handelt. Würde Rußland demnächst schon Frieden schließen, so würde es damit sagen, daß es sich, trotz seiner großen Uebermacht, nicht getraue, mit der altersschwachen Türkei fertig zu werden — und die Mächte würden aufhören, sich um seine Allianz, um seine Freundschaft zu bewerben, seine Stimme im europäischen Rathe würde bedeutend an Geltung verlieren und um die Sympathien der Südslaven wäre es geschehen. Verachtung und Haß würden an ihre Stelle treten. Auch Rußland kämpft jetzt in gewissen Sinn um Sein und Nichtsein, und es wird um soweniger gesonnen sein, schon nördlich von Stambul den Frieden zu schließen, als es jetzt bei dem bevorstehenden Falle von Plewna u Erzerum die beste Aussicht hat, seinen alten Plan zur vollen Ausführung zu bringen.

Der Krieg.

Ein neues offizielles Telegramm aus Weran-Kaleh vom 19 November bringt über die Erstürmung von **Kars** wieder einige Details, aus denen hervorgeht, daß der Sturm sich hauptsächlich gegen die südöstlichen Forts gerichtet hatte, während gegen die übrigen Forts blos demonstrirt wurde. Die Zahl der Gefangenen beträgt über 10,000, die der eroberten Geschütze gegen 300.

Die in Kars gefangen genommenen Paschas sind Mehemed Pascha und Mustapha Hussein Pascha. Die Abführung der Kars'schen Garnison hat bereits begonnen. Zur Verstärkung der Generäle Heimann und Tergukassoff ist General Lazareff mit 15,000 Mann nach Erzerum aufgebrochen, während eine zweite Kolonne gegen Batum dirigirt wird.

Ein anderer Punkt, welcher auf dem armenischen Kriegsschauplatze unser Interesse erregt, ist die Gebirgsgegend am unteren Tschuruksu, nördlich des festen Küstenplatzes Batum. Auf den schon in der ersten Periode dieses Krieges oft genannten Höhenzügen von Chatzubanu wehren die Truppen des Muschirs Derwisch Pascha dem russischen Rion-Corps das Vordringen in armenisches Gebiet, und zwar bisher mit Erfolg. Die Kämpfe werden hart an der Grenze ausgefochten, und wie im Frühjahre, so gelingt es auch jetzt den Russen nicht, hier Fuß zu fassen. Derwisch Pascha hat schon im Mai auf den nämlichen Gefechtsfeldern die Brigaden Generals Oktobschio gegen St. Nikolai (Cheketil) zurückgeworfen; wie überall, so waren die Türken auch hier zu schwach, ihren Sieg auszunützen und den Krieg in Feindesland zu tragen. Die neuesten Vorgänge bei Chatzubani zeigen aber, daß hier wenigstens die türkische Widerstandskraft ihre Zähigkeit bewahrt hat.

Unter den Russen in **Bulgarien** hat die Eroberung von Kars begreiflich den größten Enthusiasmus hervorgerufen.

Wie „Daily News" sich berichten läßt, erhält die Garnison von Plewna nur zweimal wöchentlich Fleisch und werden die Vorräthe muthmaßlich bis zum 15. Dezember ausreichen. Aus Sofia, 18., wird dem „Standard" ferner telegraphirt: Mehemed Ali kam mit den Truppen aus Bosnien hier an. Er befehligt 60 Bataillone mit 150 Kanonen. Die Soldaten sind gut equipirt. Mehemed Ali hat die Aufgabe, den Rückzug Osman's von Plewna zu decken, falls dieser Schritt nothwendig werden sollte, und ein starkes Observationskorps an der serbischen Grenze aufzustellen. Drei russische Kolonnen griffen am Freitag, 16., Schakir Paschas Positionen bei Wratza und Etropol ohne Erfolg an. Ebenso erfolglos blieben die Versuche, die türkischen Schanzen am Ausgange des Orkhanje-Passes zu nehmen. Die Russen wurden überall mit starken Verlusten zurückgeworfen.

Ueber den Feldzug der **Montenegriner** an der albanischen Küste liegt jetzt eine ausführlichere Meldung aus Cattaro vor. Es haben darnach die Montenegriner die auf einer Landzunge hochgelegene Strandbatterie Woloviza, welche den Hafeneingang von Antivari beherrscht, genommen, den türkischen Theil von Antivari eingeäschert und die Bastion Derbend zerstört. Auch die Citadelle von Spizza ist erstürmt worden, so daß der ganze Küstenstrich Albaniens von der österreichischen Grenze bis zur Mündung der Bojana ins Meer, abgesehen von der Citadelle von Antivari, die noch Widerstand leistet, in den Händen der Montenegriner ist.

Deutschland.

△ **Berlin**, den 21. November. 18. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Beginn der Sitzung 1. Uhr. In 2. Berathung wurde der mit der Braunschweig'schen Regierung abgeschlossene Vertrag wegen Bearbeitung der Auseinandersetzungsgeschäfte in gewissen Grenzgebieten ohne Debatte erledigt. Abg. Dr. Hammacher erhält das Wort bei der ersten Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Anleihe zur Deckung der Ausgaben für Bauausführungen und Beschaffungen für die Staatsbahnen. Er beantragt, den Gesetzentwurf an die Budgetcommission zu überweisen. Abg. Berger erwähnt einige Punkte, welche in der Commission zu beachten sein würden. Handelsminister Dr. Achenbach verspricht in der Commission jede erwünschte Auskunft errheilen zu lassen. Der Gesetzentwurf geht an die Budgetcommission.

Demnächst wird die Interpellation des Abg. Richter betr. den Welfenfond, d. h. die Summe, welche bis jetzt unter dem Titel von Kosten für Maßregeln zur Ueberwachung und Abwehr der gegen den Staat gerichteten Unternehmungen des Königs Georg s. s. Agenten verausgabt wurde berathen. Eine zweite Frage geht bekanntlich dahin, ob unter solchem Titel auch dem landwirthschaftl. Ministerium ein Dispositionsfonds bewilligt worden sei. Der Unterstaatssecretär Homeyer erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten. Der Abg. Richter-Hagen giebt zu, daß es sich nicht um eine Rechnungslegung im Sinne der Verfassung handle, indeß sei nicht

Verlassen.

Roman

von

Ed. Wagner.

(Fortsetzung)

„Aber wird es nicht aussehen wie Flucht, wie Furcht vor gerechte Strafe.?"

„Schwerlich, da beinahe eine Woche seit jenem entsetzlichen Ereigniß vergangen ist. Wie benimmt sich Lord Temple?"

„Er ist freundlich und gütig wie immer, und doch herrscht eine gewisse Spannung, eine etwas gedrückte Stimmung zwischen uns. Er spricht mit einer Art traurigen Zärtlichkeit zu mir, und ich fühle, daß er entweder etwas vermuthet, oder auch etwas weiß."

„Aber er zweifelt nicht an Ihnen?"

„Ich glaube sicher, daß er das nicht nicht thut. Ich wünschte, ich hätte ihm Alles erzhält. Aber hätte ich ihm Thomas Parsey's Rückkehr mitgetheilt, würde es mir gewesen sein, als gehöre ich ihm nicht mehr an."

„Arme Alice! Ich hoffe, daß Sie bald wieder glücklicher werden. Die Sache ist so voll peinlicher Verlegenheiten, daß man wünschen muß, Parsey wäre nie zurückgekehrt. Aber Lord Temple liebt Sie, und ich glaube, daß sein Herz sich nicht von Ihnen wenden wird, wenn Sie ihm Alles auseinandersetzen."

„Ich bin dessen sicher; aber —"

„Aber was?"

Alice blickte gedankenvoll vor sich hin; ein namenlosrr Schmerz lag auf ihrem schönen Antlitz ausgeprägt.

„Ich weiß, was die Welt sagen wird, doch ich bin standhaft genug, es zu ertragen, bis das Dunkel geklärt ist. Wie geht es mit Parsey?"

„Etwas besser."

„Hat er noch nicht gesprochen?"

„Nur wenige zusammenhängende Worte. Man fürchtet, sein Verstand ist für immer verloren.

„Er thut mir sehr leid, aber noch mehr Lord Temple. Seines alten Freundes Tochter hat ihm wenig Freude gebracht."

„Mehr als er jemals vergessen wird; und wenn diese Trübsal vorüber, was hoffentlich bald geschehen wird, steht seinem und Ihrem Glücke nichts mehr entgegen. Theilen Sie sich Lord Temple mit, er wird Rath wissen; denn für einen Mann von seiner Stellung und seinem Ansehen wird es leicht sein, die Sache ohne Aufsehen zu regeln."

„Sie sind sehr hoffnungsvoll, Reynold."

„Weil ich weiß, daß ich Recht habe," versetzte Lindsay zuversichtlich, nnd bittend fügte er hinzu: „Und nun werden Sie meinen Rath befolgen, Alice? Lassen Sie Ihre Sachen einpacken und bewegen Sie den Baron, morgen mit Ihnen abzureisen. Ich werde hier bleiben, um den Lauf der Dinge beobachten zu können, und rechnen Sie darauf, daß innerhalb weniger Wochen die wirkliche Thäterin des Verbrechens überführt ist."

„Ja," sagte Alice, indem sie in überwallendem Dankbarkeitsgefühl seine Hand erfaßte, „ich will die Vertretung meiner Sache hier Ihnen überlassen, während ich fort bin. O, hätte ich meinem Gatten doch Alles zur rechten Zeit mitgetheilt! Wie schmerzlich muß es ihm sein, von Andern zu hören, was sein Weib ihm hätte sagen müssen.

„Er wird die Gründe begreifen, die Sie zum Schweigen veranlaßten, Alice."

„Ich hoffe es."

„Er liebt Sie so aufrichtig und innig."

„Wie ich ihn liebe. Der Himmel ist mein Zeuge, daß in all' diesen Wirrnissen mich nichts so sehr quält, als der Gedanke, daß ich ihm so viel Schmerz bereiten muß."

„Das ist nur auf eine kurze Zeit, Alice."

Sie schüttelte zweifelnd und hoffnungslos ihr Haupt und erhob nach kurzem Schweigen ihre großen sanften Augen, in welchen ein paar Thränen glänzten, zu ihm, indem sie mit weicher Stimme sagte:

„Mein lieber, treuherziger Reynold! Ich weiß, daß Sie stets mein Freund bleiben werden!"

„Stets!" lautete die feste Antwort.

„Nun gute Nacht, Reynold! Ich habe noch viel zu thun: Briefe zu schreiben, Anordnungen zu treffen und das Packen zu beaufsichtigen. Es soll mich wundern, wann und wo wir uns wiedersehen!"

„Ich denke, sehr bald und entweder hier oder in meines Onkels Hause in London."

Lady Temple vermochte sich kaum noch zu halten; gewaltsam quollen die Thränen aus ihren Augen. Mit einem leisen: „Gute Nacht, Reynold!" reichte sie ihm nochmals die Hand und entfernte sich dann rasch.

„Arme Alice!" seufzte Reynold, als diese die Thür hinter sich zugemacht hatte. Eine Weile noch blieb er gedankenvoll stehen, dann verließ auch er die Bibliothek und begab sich auf sein Zimmer; er verspürte keine Lust, zu der Gesellschaft in den Salon zurückzukehren.

Lady Temple hatte sich ebenfalls in ihre Gemächer zurückgezogen. Mit thränenfeuchten Augen und schwerem Herzen saß sie da, ihre traurige Situation sich nochmals vergegenwärtigend. Die unbedeutendsten Vorfälle, hinzugefügt zu den übrigen Umständen, gestalteten sich in ihren Betrachtungen zu fast unwiderlegbaren Beweisen gegen sie. Die Dienerschaft wußte, daß sie ohne Wissen ihres Gatten das Haus an dem Aben jener schrecklichen That

ausgeschlossen, daß die Staatsregierung im Allgemeinen über den Stand der Einkünfte Auskunft gebe. Auch werden die Angaben in runder Summe verlangt. Das Haus habe aber das Recht, sich zu überzeugen, ob die Staatsregierung sich in den Grenzen des Beschlagnahmegesetzes halte. Die staatsgefährlichen Unternehmungen könnten jedenfalls keine große Ausdehnung haben. Wenn die Regierung antworte, daß sie alle Revenuen seit 1871 verwandt habe, so heiße das, sie habe seit dieser Zeit 8 Millionen Mark für Abwehrung feindlicher Angriffe verwandt. Das Haus müsse die moralische Ueberzeugung sich verschaffen, das dem betreffenden Gesetze nicht entgegengehandelt werde. — Der Unterstaatssekretär Homeyer erklärt hierauf: Die Interpellation des Abg. Richter hat einer Beschlußfassung des k. Staatsministeriums unterlegen und es ist die Antwort auf dieselbe im Wortlaut festgestellt. Ich bin beauftragt die Antwort zur Kenntniß des Hauses zu bringen, da es sich um wörtliche Wiedergabe handelt, darf es gestattet sein, die Anwort zu verlesen: „Die Staatsreg. hat schon früher sich dahin ausgesprochen, daß eine Verpflichtung zur Rechnungslegung über die Verwendung der Revenuen des Königs Georg an den Landtag für dieselbe nicht bestehe, weil Einnahmen u. Ausgaben nicht für Rechnung der Staatskasse sondern des gedachten Fürsten erfolgen. Es wird hierüber auf das an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses gerichtete und zur Kenntniß dieses Hauses gebrachte Schreiben des Staatsministeriums vom 10. Dezbr. 1869 und die bei Berathung des Staatshaushaltsetats für das Jahr 1874 bei dem Fonds Kap. 100. Tit. 1 des Etats ertheilte Auskunft in Beziehung genommen. In Gemäßheit dieser den maßgebenden Vorschriften der von beiden Häusern des Landtags genehmigten Verordnungen vom 2. Mai 1868 entsprechenden Auffassung befindet die Staatsregierung sich daher nicht in der Lage, auf die in der Interpellation des Abg. Richter hervorgehobenen Punkte dem Hause eine Antwort zu geben.

Es wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten.

Abg. Hänel constatirt, daß eine Antwort auf eine Frage ertheilt worden sei, die man gar nicht gestellt habe. Seiner Angabe nach, würden aus den Fonds Aufwendungen gemacht, die eigentlich in den Reichs- oder Staatshaushalts-Etat gehören. Abg. Virchow stellt den Antrag auf Grund des Art. 60. der Verfassung die Anwesenheit der Minister zu verlangen, und die Berathung der Interpellation zu vertagen. Der Präsident hält den Antrag auf Grund der Geschäftsordnung für unzulässig, da an die Interpellation nur die Besprechung aber kein Antrag geknüpft werden dürfe. Die Abgg. Windhorst (Meppen) und Schorlemer-Alst sprechen für den Antrag. Abg. Dr. Lasker warnt davor, einen solchen Antrag anzunehmen, der nur geeignet sei, einen Conflict heraufzubeschwören. Unterstaatssekretair Homeyer protestirt dagegen, daß die Würde des Hauses durch das Verfahren der Regierung verletzt sei. Dieselbe habe lediglich ihre frühere Erklärung wiederholt. Wenn das Staatsministerium jede Erklärung ablehnen konnte und nun durch Beschluß ihre früheren Erklärungen schriftlich wiederholt, so sei nicht abzusehen, wie dadurch die Würde des Hauses verletzt werden könne.

Abg. Virchow entgegnet dem Abg. Lasker der gesagt hatte, daß man dasselbe, was sein Antrag wolle auf einem anderen Wege morgen bereits erreichen könne, — warum man nicht sofort für die gefährdeten Privilegien des Hauses eintreten solle. Abg. Hänel ist für den Antrag. Der Abg. Dr. Lasker spricht sich sehr energisch gegen die Verbindung des Antrags mit der Besprechung der Interpellation aus. Der Autorität des Herrn Hänel stehe die Autorität des Herrn Präsidenten gegenüber. Der Abg. Löwe (Bochum) hat die Abwesenheit der Minister bedauert, aber noch mehr bedauert er, daß trotzdem in die Besprechung der Interpellation eingetreten sei. Wäre wirklich ein Privilegium des Hauses in Frage, so wäre es ein Akt der politischen Klugheit gewesen, die Sache heute ruhen zu lassen. Abg. Miquel betont, daß es sich hier nur um eine Rechtsfrage handle, um eine Interpretation der Geschäftsordnung Der klare Wortlaut derselben spreche sich gegen die Anknüpfung des Antrages aus. Abg. Windthorst (Meppen) meint, daß man gewaltig viele Worte mache, um die klare Sache zu verdunkeln. Wenn man über diese Sache nicht orientirt genug sei, um einen Beschluß fassen zu können, so ginge es überhaupt nicht. Es sprechen noch die Abgg. Schröder-Lippstadt, Virchow und Dr. Braun worauf die Diskussion geschlossen wird. Der Präsident stellt nunmehr die Frage an das Haus, ob es zulässig sei, den vorliegenden Antrag mit der Besprechung einer Interpellation zu verbinden. Die Abstimmung hierüber ist auf den Antrag des Abg. Freiherr v. Schorlemer-Alst eine namentliche. Das Ergebniß der Abstimmung ist folgendes: An der Abstimmung haben sich betheiligt 351 Abgeordnete. Mit Ja haben gestimmt 151 Abgg., mit Nein 200 Abgg. Die Mehrheit des Hauses hat sich also dahin entschieden, daß der Antrag unzulässig ist. Nächste Sitzung morgen Vormittag 11 Uhr. Tagesordnung Antrag Richter Etat des Cultusministeriums. Schluß der Sitzung 4¼ Uhr.

△ Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses war von so hoher Wichtigkeit, daß wir auch an dieser Stelle auf dieselbe zurückzukommen zu müssen glauben, umso mehr, als sich in der Beurtheilung der Sachlage bereits merkwürdige Begriffsverwirrungen kund gegeben haben. In Kreisen, die wir streng genommen nicht als politische bezeichnen können, obgleich von denselben viel in Politik „gemacht" wird, wurde seltsamer Weise von Verfassungsverletzung und dergl. gesprochen. Es gehört wohl ein großer Grad von Befangenheit dazu, zu glauben, daß mit einem Antrage des Abg. Virchow Bestimmungen der Verfassung stehen oder fallen könnten: Die Sachlage ist einfach so, daß sich die Fortschrittspartei durch die Art der Erledigung ihrer Interpellation verletzt fühlen mochte und die Anwesenheit der Minister als einen willkommenen Anlaß zu einer wuchtigen Operation gegen das Ministerium benutzen wollte. Der Abg. Virchow stellte daher den Antrag, die Anwesenheit der Minister zu fordern und die heutige Berathung zu vertagen. Die nationalliberale Partei war selbstverständlich nicht in der Lage, sich an dem Unternehmen der Fortschristspartei zu betheiligen und sie würde, wenn der Antrag zur Abstimmung gelangt wäre, sehr wahrscheinlich gegen denselben gestimmt haben, obwohl auch auf dieser Seite das Bedauern vorherrschen mochte, daß die Regierung in der Angelegenheit nicht rücksichtsvoller vorging. Praktisch hätte die Vorladung der Minister keinen Zweck gehabt, nachdem die Beantwortung der von dem Abg. Richter gestellten Fragen bereits abgelehnt war. Unter solchen Umständen mußte die Majorität des Hauses die Handhabe, welche sich in der Geschäftsordnung bietet, gern benutzen, um eine Beschlußfassung über den Antrag zu verhindern. Es ist einleuchtend, daß der Antrag, wenn er abgelehnt worden wäre, gerade das Gegentheil von dem erreicht hätte, was er bezwecken sollte. Von diesen Gesichtspunkten war die nationalliberale Partei sicherlich geleitet. Die Fortschrittepartei mag den nächsten Anlaß, der sich bietet, benutzen, um ihren heutigen Antrag zu wiederholen, falls sich keine Gelegenheit bietet, kann sie nur desto zufriedener sein.

△ Durch Aufhebung der gegenwärtig bestehenden Gerichte werden hinsichtlich der bestehenden Stiftungen vielfach Lücken auch in so weit entstehen, als nach dem Inhalt mancher Stiftungsurkunden die betreffenden Stiftungen zum Besten der Mitglieder bestimmter Gerichtsbehörden errichtet sind. Ob und inwieweit zur Ausfüllung solcher Lücken besondere gesetzliche Bestimmungen nothwendig sein werden, ist der weiteren Prüfung vorbehalten. Der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz enthält nach dieser Richtung hin keine Bestimmungen.

△ Der Entwurf des Justizausführungsgesetzes überträgt die Bearbeitung der Grundbuchsachen den Amtsgerichten. Einer Erörterung der Frage, ob es zweckmäßig und durchführbar wäre, den Gerichten die Grundbuchsachen zu entziehen und dieselben besonderen, etwa mit den Katasterämtern zu verbindenden Behörden zu übertragen, bedarf es nicht, weil in jedem Falle, mag man diese Frage bejahen oder verneinen, darüber keine Meinungsverschiedenheit bestehen kann, daß der Zeitpunkt der Durchführung der neuen Gerichtsorganisation, welche schon an sich nach allen Seiten hin die größten Schwierigkeiten bietet, für eine derartige einschneidende Neuerung durchaus ungeeignet sein würde. Nach der Grundbuchordnung von 1872 wird zur selbständigen Bearbeitung der Grundbuchsachen bei jedem Kollegialgericht ein Grundbuchamt gebildet. Diese Bildung besonderer Grundbuchämter hatte eine sachliche Bedeutung nur gegenüber der im Geltungsbereiche der Verordnung vom 2. Januar 1849 bestehenden kollegialischen Verfassung der Stadtgerichte und der Kreisgerichte. Mit dem Inkrafttreten der neuen Gerichtsorganisation ist ein Bedürfniß für die besondere Bildung von Grundbuchämtern oder auch nur für die Beibehaltung der besonderen Bezeichnung der Gerichte als Grundbuchämter nicht mehr vorhanden. Im Interesse einer einfachen und natürlichen Regelung der Verhältnisse empfiehlt es sich, die in dieser Beziehung bestehenden Vorschriften aufzuheben und es hinsichtlich der Grundbuchsachen lediglich bei den allgemeinen Regeln über die Organisation der Amtsgerichte und über die Geschäftsvertheilung bei denselben zu belassen. Der Entwurf hebt daher die Grundbuchämter ausdrücklich auf und bestimmt, daß die Bildung von Grundbuchämter fernerhin nicht stattfindet. In dem Bezirke des Appellationsgerichts zu Greifswald besteht insoweit eine besondere Einrichtung für das Grundbuchwesen, als dort nur die Gerichtskommissionen zu Barth und Wolgast die Grundbuchsachen bearbeiten, in den Städten Greifswald, Bergen a. R. Grimmen und Stralsund dagegen noch besondere mit den Gerichten nicht zusammenhängende Grundbuchämter bestehen. Es liegt kein Grund vor, diese besonderen Verhältnisse, deren Bestehenlassen ohne innere Nothwendigkeit die einheitlichen Regeln über die Zuständigkeit der Amtsgerichte durchbrechen würde, aufrecht zu erhalten. Der § 6 ordnet ausdrücklich die Aufhebung dieser Grundbuchämter an.

Köln, 20. Novbr. Bei der heutigen Wahl der Stadtverordneten zweiter Klasse wurden sämmtliche vier Candidaten der liberalen Partei trotz der äußersten Gegenanstrengungen der Ultramontanen gewählt.

Ausland.

Oesterreich. Wien. An dem in Botzen zum Tode verurtheilten Gattinmörder Tourville wird demnächst der Richterspruch vollzogen, wenn Kaiser Franz Josef ihn nicht in letzter Stunde begnadigt. Der oberste Gerichtshof hat nämlich die gegen das Urtheil eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen.

Frankreich. Paris, den 20. November. Gestern fand eine Sitzung der Enquêtekommission statt; es wurde beschlossen, die Berathungen der Kommission geheim zu halten.

Versailles, 20. November. Deputirtenkammer. Der Abgeordnete Bethmont verliest eine im Namen der republikanischen Majorität abgefaßte Erklärung, in welcher hervorgehoben wird, daß die Kammer angesichts der vom Ministerpräsidenten auseinandergesetzten Doctrinen zur Aufrechterhaltung ihrer Würde und zur Wahrung der Integrität ihrer Entschließungen und Prärogativen gegenüber den ihr in den Weg gelegten Erschwerungen beschließt, die Verifikation der Wahl des Unterstaatssekretairs im Ministerium des Innern, Reille, zu vertagen, bis die Untersuchungskommission festgestellt, welche Rolle Reille bei den offiziellen Kandidaturen gespielt habe und außerdem die Behörden von Castres, welche amtlich Untergebene desselben sind, vernommen worden seien. — Die Vertagung der Prüfung der Wahl Reile wird hierauf mit 297 gegen 210 Stimmen angenommen. — Marion von der Linken beantragt angesichts des Fehlens einer regelrechten Regierung die Sitzung bis morgen zu vertagen. — Der Arbeitsminister Caillaux erklärte dem gegenüber, das Ministerium habe zwar seine Entlassung gegeben, werde aber die Geschäfte bis zur Ernennung des neuen Ministeriums fortführen; es sei demnach eine regelrechte Regierung vorhanden. — Die Kammer beschloß schließlich mit 233 gegen 231 Stimmen die Sitzung zu vertagen und setzte die nächste Sitzung auf Donnerstag an. — Die Mitglieder der in der heutigen Sitzung gewählten Budgetcommission gehören sämmtlich der Linken an. In den Bureaux warfen einige Deputirte der Rechten die Frage auf, ob die Majorität sofort die directen Steuern votiren würde. Gambetta erwiderte, das werde von den Umständen abhängen.

— Der Senat setzte die Berathung des Gesetzentwurfs über den Generalstab fort.

Großbritannien. London, den 20. November. In dem Detectivprozeß wurde heute das Urtheil gefällt: Meiklejohn, Druscovich, Palmer und der Anwalt Froggatt erhielten je 2 Jahre Zuchthaus; Clarke wurde freigesprochen.

Ver. Staaten. Newyork, den 20. November. Der Dampfer „Helvetia" von der National-Dampfschiffs Compagnie (C. Messing'sche Linie) ist hier eingetroffen, eben so der Dampfer „Holland" derselben Linie am 17. d.

— Southampton, den 20. November. Der Dampfer „Weser" vom norddeutschen Lloyd ist hier eingetroffen.

Provinzielles.

Lautenburg, 20. Novbr. Unser Vereinsleben hat wieder eine neue Blüthe angesetzt. Es ist ein Gewerbeverein als Unterabtheilung des Bildungsvereins gegründet worden.

Kulm, 20. Novbr. Dr. A. Epstein wurde gestern Vormittags in's Kloster geschafft und dort operirt. Die Kugel, welche so weit vorgedrungen war, daß sie sich äußerlich recht gut abhob, wurde herausgeschnitten, und da sonst edle Theile nicht verletzt zu sein scheinen, wird der Verwundete wohl mit dem Leben davon kommen. Der kugelfeste Mann, den Herr Epstein zum 17 Mal spielte, hat sich nun schon zweimal nicht als kugelfest erwiesen; schon in Paris wurde er einmal von einem Obersten am Fuße verwundet. Wie Frau Epstein behauptet, ist das Unglück durch die Verwechselung der beiden Gewehre entstanden, wovon das eine so eingerichtet war — vermuthlich durch Verstellung des Visirs — daß die Kugel nothwendiger Weise in die Wand gehen mußte. Herrn Epstein waren an jenem Unglücksabend mehrere Vorführungen nicht geglückt, er befand sich deshalb in einer leicht erklärlichen Aufregung, die seine Aufmerksamkeit von den Gewehren ablenkte.

Neidenburg, 19. November. Unser Ort hat sich plötzlich zur Garnisonstadt entwickelt. Das hierher gelegte Rinderpest-Kommando rückt fast täglich zum Exerziren, Turnen 2c. aus und der Hornist giebt jeden Abend um 9 Uhr das Signal zum Schlafengehen für unsere Helden, welche sich schnell mit unseren Küchenschönen auf den besten Fuß zu stellen gewußt haben.

Fast jeden Abend erblickt man am Himmel Feuerschein u. es sollen wie wir hören, hart an der preußischen Grenze in Polen jüngst ganze Wälder und mehrere kleine Ortschaften in Flammen aufgegangen sein. Auch in Radostowen bei Willenberg soll ein großes Feuer gewesen sein. (G.)

Danzig, 21. November. Gestern spät Abends wurde in der Tischlergasse wieder ein Arbeiter durch Messerstiche so bedeutend verletzt, daß er in das Stadtlazareth geschafft werden mußte. Es gelang in diesem Falle, die Thäter sofort festzunehmen.

Der der hiesigen Schifffahrts-Actiengesellschaft gehörige eiserne Schraubendampfer „Minister Achenbach", mit Getreide von hier nach England bestimmt, hat in der Nordsee schwere Seestürme zu bestehen gehabt. Der stattliche Dampfer ist am 17. d. Mts. mit einer nicht unerheblichen Beschädigung (schwere Schlagseite) in den Hafen von Dublin eingelaufen.

Marienburg, 20. November. Am Sonnabend wurden zwischen Kreuzkrug und Altfelde von dem Zuge, welcher Morgens 5 Uhr hier durchgeht, 9 Pferde, die sich frei zwischen den Schienensträngen bewegten, überfahren und sofort getödtet; 2 wurden vollständig zermalmt. Der Zug mußte anhalten, um erst von den

---

verlassen hatte, und man begann bereits zu flüstern über das Verhältniß, welches zwischen ihr und dem Manne bestand, der im Rumford'schen Hause mit dem Tode rang. Sie schauderte bei dem Gedanken, sich verhaftet und in's Gefängniß geworfen zu sehen wegen des dringenden Verdachts, einen Mordversuch gegen ihren ersten Mann geplant und ausgeführt zu haben.

Nach langem Berathen faßte sie endlich einen verzweifelten Entschluß: die gütige Hand, welche sie aus tiefem Elend zu stolzer Höhe emporgehoben, durfte sie nicht wieder berühren, die liebliche Stimme, welche stets so freundlich gegen sie gewesen, nicht wieder hören, so lange noch der leiseste Verdacht auf ihr lag.

„Bis die Wahrheit an's Licht gebracht," sprach sie mit fester Entschlossenheit, „bis ich die Gewißheit habe, daß mir nichts mehr geschehen kann, was sein Herz betrüben möchte, will ich fern von ihm bleiben!"

Schwer erhob sie sich, trat an ihren Schreibtisch und begann mit zitternder Hand zu schreiben:

„Lieber, theuerster Sylvan!

Ich wünsche, daß Du diese Zeilen liesest, ohne eine Thräne zu vergießen, und hoffe, daß Du stets freundlich und liebevoll an mich denken wirst, was auch die Welt sagen mag; denn owohl ich den Mann, der, wie ich höre, im Sterben liegt, einst liebte, habe ich doch seit jener Zeit, und lange vorher, Dich und nur Dich allein geliebt! Niemals hat sich mein Herz von Dir abgewendet, niemals habe ich auch nur mit einem Gedanken meine Pflicht verletzt! Seit jenem Monat, als ich erfuhr, daß der, welcher sich Harris nannte, Thomas Parsey war, konnte ich nur mit Schmerz an ihn denken, und ich wünschte, daß er nie zurückgekehrt wäre. Du weißt, daß ich ihn hier in Deinem Hause empfangen habe — denn ich merkte es an Deinem Betrüb sein, daß Du es weißt — aber ich fühle, daß Du weißt, daß, obwohl ich an jenem verhängnißvollen Abend mit ihm zusammentraf, ich nicht ein Wort gesagt habe, welches nicht ein Engel hätte hören können. Wenn ich weit fort, wenn ich sicher bin, daß man mich nicht vor ein öffentliches Gericht stellen und den Namen verunglimpfen kann, den ich so sehr liebe, dann werde ich Dir die ganze beklagenswerthe Geschichte schreiben. Dein Herz gehört mir stets, das meinige sagt es mir! Aber ich habe Feinde, die unsere Herzen zu entfremden suchen Ich darf nicht zurückkehren, ehe das Dunkel geklärt ist; ich darf nicht zurückkehren, ehe ich weiß, daß ich Dir ganz allein angehöre! Wenn jene Zeit kommt, werde ich freudig zu Dir zurückeilen! Bis dahin werde ich mich verborgen halten und im Stillen meine Feinde zu enrlarven suchen. Denke an die wenigen Monate, in denen ich Dein Eigen war und glaube mir, daß ich bitter die Nothwendigkeit empfinde, Dich verlassen zu müssen!"

Sie konnte nicht weiter schreiben; aber sie wußte, daß Lord Temple auch die nicht niedergeschriebenen Gedanken errathen und die Motive ihres Gehens verstehen würde. So verschloß sie den Brief, versiegelte ihn und ließ ihn auf dem Tisch liegen. Dann erhob sie sich und traf die letzten Arrangements zur Abreise.

Es war früh am Morgen — Alles lag in tiefem Schlaf — als sie mit müden, verweinten Augen, in einfacher Reisekleidung aus dem Hause schlich, froh, von Niemanden bemerkt zu werden — wenigstens glaubte sie das.

Die Eisenbahnstation war mehrere Meilen von der Villa entfernt, aber Alice schreckte nicht vor dem weiten Wege zurück. Ungeachtet ihrer in Folge der durchwachten Nacht eingetretenen Müdigkeit schritt sie rüstig vorwärts, nicht achtend des feinen Regens, der ihre Kleider bald durchnäßt hatte. Ihr fester Wille hielt hielt sie aufrecht. Alles wollte sie lieber ertragen, als die Schmach, welche ihr bevorstand, wenn sie sich schwach zeigte und umkehrte.

Eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges erreichte sie den Bahnhof Nie war ihr eine halbe Stunde so lang geworden, wie diese. Nicht, daß sie eine Verfolgung fürchtete; aber sie sehnte sich vorwärts, da sie nur in der Ferne sich sicher glaubte. Ihr Plan war gemacht: Sie wollte ihr Kind aufsuchen, um wenigstens ein Wesen zu haben, dem Sie mit Recht angehörte.

„Und dann," dachte sie in leidenschaftlicher Erregung, „wenn die Zeit dahinläuft, wenn sie mich für immer verloren glauben, kann ich aus meinem Versteck hervortreten und meine Feinde vernichten. Ich bin das Opfer eines lange geplanten Complots, welches um so gefährlicher ist, als ich die Motive desselben nicht kenne; aber ich weiß, daß Mrs. Kernot an der Spitze steht, und das ist vorläufig genug für mich!"

Als Lady Temple in London ankam, war ihr erster Weg nach dem Bankhause, wo sie nach dem Chef desselben fragte und sogleich zu ihm geführt wurde. Dieser hatte sie mehrmals in London gesehen und empfing sie mit großer Zuvorkommenheit und Freundlichkeit, sein Erstaunen darüber verbergend, daß sie in so einfacher Reisekleidung und zu Fuß kam und sehr müde und angegriffen aussah.

(Fortsetzung folgt.)

zwischen den Rädern hängengebliebenen Kadavern befreit zu werden.

Mohrungen, 19. November. Die vor einiger Zeit hier von einem Prediger der apostolischen Gemeinde gehaltenen Vorträge scheinen hier doch Spuren zurückgelassen zu haben, wenigstens spielt die Erinnerung an diese Vorträge in der Vorstellungen und Reden der seit einigen Tagen in Wahnsinn verfallenen erwachsenen Tochter einer sehr achtbaren Beamtenwittwe hierselbst eine große Rolle.

Insterburg, den 20. November. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde gestern eine Anklage wegen Gattenmordes verhandelt. Die Besitzerfrau Marie Ganse, sollte ihren ersten Gatten vorsätzlich vergiftet haben, um ihren jetzigen Mann heirathen zu können. Duch die Section der Leiche und die chemische Analyse der innern Körpertheile wurde festgestellt, daß der Tod durch chronische Vergiftung mit Arsenik erfolgt sei. Der mit großem Scharfsinn geführte Indicienbeweis brachte den Geschworenen die Ueberzeugung der Schuld des Angeklagten bei, indeß verneinten dieselben den Umstand, daß die Angeklagte mit Ueberlegung gehandelt habe, wonächst dieselbe wegen „Todtschlages", wie das Strafgesetz diese Art der Tödtung qualificirt, zu 15 Jahren Zuchthaus, der höchsten Strafe, verurtheilt wurde.

Pillau, 20. November. Der jetzt zur hiesiegen Rhederei gehörige große Schrauben-Dampfer „Ajax" scheint ein besonderer Liebling des Unglücks zu sein. Das Schiff strandete vor einigen Jahren in unserer Nähe an der Nehrungsküste und galt als total verloren. Baumeister Fechter in Elbing kaufte das condemmirte Fahrzeug, baute es um und ließ es schließlich in Danzig mit einer neuen Maschine versehen. Vor einigen Tagen ist nun „Ajax" abermals dem Untergange nahe gewesen. Das mit Weizen befrachtete Schiff wurde bei schwerem Unwetter derartig leck, daß es von der Mannschaft eiligst verlassen werden mußte. Der stark beschädigte Dampfer ist demnächst in den Hafen von Harwich eingeschleppt worden.

Posen, 20. November. Die hiesige Polizeibehörde hat, wie der „Kuryer Poznanski" mittheilt, die Aufführung lebender Bilder aus Grotegers „Polonia", welche gestern stattfinden sollte, verboten. Ebenso hat sie nicht nachgegeben, daß am 29. d. M. die hochpolitische Tragödie Mickiewicz's „Die Conföderirten von Bar" gegeben werde. Schon früher hat die Polizei die Aufführung des „Priors der Pauliner", eines religiös politischen Stückes nicht erlaubt. — Heute wurde der verantwortliche Redakteur des „Kuryer Poznanski," Ruździnski, vom hiesigen Appellationsgericht wegen Beleidigung des Ministerial-Commissarius Rex durch die Presse zu einer Geldstrafe von 30 ℳ event. 3 Tage Gefängniß verurtheilt. Das Gericht erster Instanz hatte auf eine Strafe von 100 ℳ resp. 10 Tage Gefängniß erkannt. — Die polnisch-katholischen Volksversammlungen, welche einige Zeit geruht haben, sollen wieder in Fluß gebracht werden. Der „Orędownil" kündigt ihrer auf einmal fünf an, welche in Zegrze bei Posen, in Helenowo bei Tuczno in Kajavien, in Gnesen, Nakel und Kosten abgehalten werden sollten. Wer dahinter steht, erhellt daraus, daß die Volksversammlung in Zegrze der Bauer Florkowski zusammenberuft!

Locales.

Thorn, 22. November 1877.

— **Das gestrige Concert** des Impresario Hofmann aus Leipzig entsprach leider vielfach nicht so ganz den hohen Erwartungen, welche man nach den von auswärts kommenden Urtheilen glaubte hegen zu dürfen. Die Sonate für Violine und Clavier von Gade wurde von beiden Seiten in richtigem Verständniß des vorherrschend romantischen Characters mit einer Zartheit zum Vortrag gebracht, wie sie eben nur echte Künstler besitzen können. Die Composition bietet große Schwierigkeiten in dem sehr beschleunigten Tempo, Herr Klengel und Frl. Meller entzückten durch die virtuose Fertigkeit, mit der sie diese Schwierigkeiten überwanden, und dieses schnellere Tempo trat auch in dem Mittelsatz, den man sonst wohl gemäßigteren Tempos zu hören bekommt, sehr angenehm berührend hervor. Mehr noch, als in diesem Duett lernten wir die Virtuosität des Herrn Klengel in der sehr charactervollen Tarantella von Wieniawski kennen. Die Ausführung bewies, wie sehr Herr Klengel sich in die leidenschaftl. Natur dieses wilden Tanzes voll südlicher Gluth vertieft hatte, in dessen fast übermenschlicher Anstrengung jene erholende Ruhe des sanften schmelzenden Cantabile des Mittelsatzes so einschmeichelnd berührt, um von neuem der wilden rasenden Leidenschaft des Tanzes zu weichen. Zu dieser genialen Vertiefung in den Charakter des Tanzes trat eine virtuose Sicherheit in der Bogenführung, so daß wir gestehen müssen, nur einmal ähnliche Musik gleich gut oder besser gehört zu haben, das waren jene eigenthümlichen schwirrenden wildgenialen Weisen einer Zigeunercapelle, die in ihrer Art wohl unübertroffen bleiben. Das Concert in G-moll für zwei Piano=Forte von Saint-Saëns ließ, wenn es auch anscheinend nicht ganz vollständig vorgetragen wurde, doch ein ziemlich sicheres Urtheil über die zu Grunde liegenden Ideeen und die Factur zu. Vor allen Dingen verlangen die etudenartigen Passagen eine sehr gediegene Schule der ausführenden Künstler. Es ist in der Composition ein großer Ideenreichthum nicht zu verkennen, indeß wollte uns doch bedünken, daß diese Ideen im ersten Theil nicht in der Weise verarbeitet waren, wie wir bei ähnlichen Kunstwerken dies finden. Besonders auffallend ist im ersten Satz eine gewisse Monotonie in der Gedankenentwickelung, welche wohl daher kommt, daß der Componist mit Vorliebe das dunkele G-moll beibehielt und es verschmähte, gewisse frappant hervortretende Seitenmotive zu wählen und zu verarbeiten. Dagegen bot der zweite Satz eine sprudelnde Fülle von Humor. Auch die Factur desselben war regelrecht nach den Principien musicalischer Formbildung und entzückte durch die Frische der Ideen, die namentlich in dem scherzo zu glänzender Geltung kamen. Die Ausführung auch dieser Pièce war durchaus würdig und correct. Das zweite Instrument, welches das Orchester vertrat, konnte eine selbstständige Geltung nicht beanspruchen. Das Nocturno Fis-dur von Chopin, gespielt von Frl. Meller ging durch einen störenden Fehler des Pedals sehr verloren. Sonst durfte man von dem instrumentalen Theile des Programmes wohl befriedigt sein. Leider nicht in gleicher Weise von dem gesanglichen Theile. Frau Dustmann besitzt ohne Frage eine große gesangliche Routine, aber ihre Stimme ist nicht frei von Unreinheiten der Intonation und entspricht keineswegs mehr der Anforderungen, die man an dieselbe beim Vortrage der Freischützarie stellen darf. Die waldesfrische Reinheit der Weberschen Musik kam durch diesen Vortrag nicht entfernt zur Geltung. Besser gefiel die Stimme in dem Quartett, dem 5. Satze des spanischen Liedercyclus, auch in dem vorletzten Satze, dem Duett für Sopran und Alt, befriedigte sie. Auch Fräulein Bochstöber's Alt ist keineswegs so kräftig, als man ihn zu finden gewohnt ist und namentlich versteht die Dame nicht, das gesungene Wort mit klarer Vocalisation zu pronunciren. Der Baryton des Herrn Wallnöser macht fast den Eindruck, als habe dieser Künstler bereits viel Wagnermusik gesungen, denn die Stimme, welche zwar recht kräftig ist, entbehrt des Schmelzes und der Frische. Herrn Wiedemann's Tenor, welcher allerdings nur in dem 7. Satze des spanischen Liedercyclus zur Bedeutung gelangte, erhebt sich nicht über das Niveau des Dilettantismus.

— **Im Stadttheater** wird morgen zum Benefiz für Herrn Stephan eine Operette von Offenbach: „Blaubart" gegeben. Wir hoffen, daß der beliebte Buffo, der als Wachtmeister in Suppé's Leichte Cavallerie, als Mourzouk in Giroflé=Girofla, als Eisenstein in der Fledermaus, als Brasilianer in Pariser Leben u. in anderen derartigen Rollen uns so oft durch die Verve seines Spieles entzückte, ein volles Haus finden werde. Dies umsomehr, als die morgige Rolle seinem Naturell sehr zusagt und Herr Stephan eine tüchtige Darstellung derselben erwarten läßt.

— **Zur Verhinderung des Einschmuggelns** von seuchekrankem Vieh sollen, wie wir erfahren, zwei berittene Gensdarmen in Schilno und je zwei Fußgensdarmen in Grabia und Elgiszewo resp. Mlyniez stationirt werden. Es ist bereits für eventuelle Quartiere gesorgt.

— **Der Einwohner Bayer** aus Mocker, dessen Ehefrau dem Typhus erlag und gestern am späten Abend auf dem Mockerschen Kirchhof beerdigt wurde, ist gleichfalls gestern Abend um 6 Uhr im hiesigen Krankenhause am Typhus gestorben. In Schönwalde ist die Epidemie im Abnehmen und es sind im Ganzen nur wenig Todesfälle vorgekommen.

— **Ertrunken ist gestern** Nachmittag in der Weichsel, beim Kusel'schen Holzplatz, der Arbeiter Friedrich Brandt.

Vom Büchertisch.

Trowitsch's Volkskalender für 1878. Einundfünfzigster Jahrgang. Preis 1 ℳ. Verlag von Trowitsch u. Sohn in Berlin. W. Leipzigerstraße 133.

Wie die Zugvögel kehren auch alljährlich zur bestimmten Zeit die Kalender wieder und mahnen daran, daß das laufende Jahr fast vollendet und wir Bedacht darauf nehmen müssen, uns mit dem „neu" zu beginnenden vertraut zu machen. Hierzu bietet nun der neue Kalender die günstigste Gelegenheit, und in vielen Tausenden und abermals Tausenden von Exemplaren beginnt er seinen Einzug.

Mit Vorliebe erwähnten wir des nunmehr in seinem 51sten Jahrgange erschienenen „Trowitsch'schen Volkskalenders für 1878" mit seinen vortrefflichen Stahlstichen und künstlerisch durchgeführten Holzschnitten, der in seiner splendiden Ausstattung einen ebenso gediegenen Inhalt birgt. — Die Billigkeit dieses Kalenders (nur 1 ℳ) rechtfertigt die enorme Auflage und ermöglicht es, daß auch der weniger Bemittelte im Stande ist sich denselben anzuschaffen.

— Die Schweiz von Dr. Gsell=Fels. Mit xylographisch ausgeführten Bildern nach Zeichnungen vieler namhafter Künstler, wie A. Calame, E. Kirchner, A. de Meuron, Fr. v. Pausinger, E. Stückelberg, B. Vautier u. Andern. II. In Original=Prachtband Preis 45 ℳ. Verlag von Friedr. Bruckmann — München und Berlin. —

Der zweite Band, von Bern über Basel nach Osten, der romanischen Schweiz und Zürich, liegt nunmehr auch fertig vor und steht derselbe nicht im Geringsten dem ersten Bande nach. Wenn je ein Prachtwerk eine warme Empfehlung beanspruchen darf, so ist es dieses. Die Illustrationen, 195 an der Zahl, darunter 30 ganzseitige Bilder, tragen durchweg das Gepräge der Meisterschaft. Der ungewöhnliche Reichthum der Schweiz an landschaftlichen Scenen ist durch den Holzschnitt in geradezu unübertrefflicher Weise wiedergegeben, so daß man sich der Verlagshandlung, für dieses schöne Unternehmen unwillkürlich zum Dank verpflichtet fühlt. Der Text des Werkes bietet in knapper, aber doch klarer und schönheitsvoller Form das Wissenswertheste über Land und Leute, über Naturscenerien u. s. w. Mit Interesse und Genuß haben wir das Buch durchblättert und sind überzeugt, daß es eine der schönsten Weinachtsgaben sein dürfte. Kurz, wer dieses wirkliche Prachtwerk, besieht und liest wird sich sicherlich des reichsten Natur= und Kunstgenusses zu erfreuen haben und Geist und Gemüth dabei erfrischen.

— Daniel Bartels' Grillenscheucher. Humoristische und ernste Original=Gedichte in plattdeutscher Sprache zum Vortrag in geselligen Kreisen. Band 1—7 à 1 ℳ 50 ₰. (Tamburg, F. H. Nestler u. Melle.) Der „Grillenscheucher" verspricht mit seinem Titel nicht zu Viel. Jemehr man sich in die Lectüre dieses köstlichen Werkes versenkt, desto größer, wird das Verlangen; desto heiterer das Gemüth. Der Verfasser hat es verstanden, die Stirn zu glätten; die Mittel, deren er sich dazu bedient, basiren auf ungekünsteltem Witz; dieser geht ihm nie aus und leiht allen seinen Gedichten ein anmuthendes Gepräge. Namentlich sind die plattdeutschen von besonderem Reiz.

— Das im Verlage des Berliner Lith. Instituts in Berlin W. Potsdamerstraße 110 erschienene Paul Mosersche Geschäftstagebuch, Notizkalender als Schreibunterlage für 1878, verdient die Aufmerksamkeit unserer Leser aus der Geschäftswelt. Dieser Notizkalender (mit Löschpapier durchschossen) hat diesmal einen besonders reichen Inhalt an praktischen Notizen.

Verschiedenes.

— Die Jubiläumssänger und die Sonntagsfeier. **Die Leiter der Berliner Bühnen, an welchen das heitere Genre der dramatischen Kunst gepflegt wird, kommen durch den Todestag in eine arge Klemme. Die Polizei will, daß an diesem Tage im Theater nicht gelacht werde, und so müssen Lebrun, Hofmann, Rosenthal u. a. m. zur Thränenurne greifen, denn jeder möchte lieber das Publikum traurig stimmen, als sich verstimmen lassen durch den schmerzlichen Verlust einer Sonntagseinnahme. Herr Direktor Hofman befindet sich durch die Verbannung des Komischen in der allerschlimmsten Lage, denn seine Bühne hat weder Stücke auf dem Repertoire, noch Schauspieler, welche der Tragik das Wort erteilen könnten. Ja, wollte er auch Max Schulz und Elise Schmit „den Müller und sein Kind" spielen lassen, so steht tausend gegen eins zu wetten, daß das Publikum da vor Lachen brüllte, wo es von Rechts wegen in Tränen zerfließen sollte. Weil nun Hr. Hofmann nie um gute Ideen verlegen ist, so lud er die Jubiläumssänger zu einem Sonntagsgastspiel ein. Gegen Sänger, deren Leibfarbe das Schwarz der Trauer ist, konnte die Polizei nichts einzuwenden haben, das wußte er; auch dürfte man annehmen, daß das „Come down Moses" in den Augen des Publiknms eine heitere Auffassung ausschloß. Die Bedingungen, welcher der Leiter des Friedrich-Wilhelmstädtischen Kunsttempels den Sängern aus Nashville bot, waren glänzender Art; gewiß konnten sie großen Verlockungen nicht widerstehen.**

Der Vertreter der beliebten schwarzen Sänger kam und sprach: „Gern wollen wir am Sonntag singen, aber — umsonst."

„Um so besser —". Der entzückte Direktor breitete die Arme aus, als wolle er selber ein Hallelujah singen.

„Aber —"

Es war noch ein Aber dabei. Die Jubiläumssänger wollten auf jedes Honorar verzichten, allein die Großmuth, welche sie dem Direktor erweisen, sollte dieser auch dem Publikum erweisen; sie wünschten, derselbe möge kein Entree erheben oder, wenn er es thue, dieses einer Wohlthätgkeitsanstalt zuwenden. „Denn —" fügten sie hinzu, „die strengen Sabbatsfreunde Amerika's würden es uns nie verzeihen, wenn wir Sonntags ein Konzert veranstalteten, um für uns oder irgend einen Theater-Unternehmer pekuniäre Vortheile zu erlangen."

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 22. November. (Lissack und Wolff.)

Wetter: bedeckt und rauh.
Weizen in feiner Qualität begehrt in mittel und abfallenderen Gattungen stärker zugeführt.
für fein weiß ganz gesund 132/3 pfd. 210—212 ℳ
gut hellbunt etwas Auswuchs 198—200 ℳ
mittel do. do. 185—195 ℳ
roth u. abfallend 185—195 ℳ
Roggen nur in feiner Waare zu unveränderten Preisen verkäuflich, andere Sorten billiger.
fein inländisch 135—136 ℳ
mittel 130—122 ℳ
Sommergetreide ohne Angebot.
Rübkuchen feinstes Fabrikat 8,50 ℳ
Roggenfuttermehl wirklich schön, franco 6,00 ℳ.

Danzig, den 21. November. Wetter: trübe und kalt. Wind: SW.

Weizen loco, heute schwach zugeführt, konnte zwar gestrige Preise bedingen, doch war die Stimmung im Ganzen ermattend. Bezahlt ist für Sommer= 120 ℔. 191 ℳ, 129 pfd. 200 ℳ, blauspitzig 125 pfd. 175 ℳ, hell aber bezogen 129 pfd. 225 ℳ, bunt und hellfarbig 119, 122/3, 124 pfd. 200, 210 ℳ, bunt 123 pfd. 213 ℳ, hellbunt 126—129 pfd. 222—238 ℳ, hochbunt und glasig 130 pfd. 231, 235 ℳ, weiß 129/30 pfd. 245 ℳ per Tonne. Von russischem Weizen fehlt Zufuhr und ist nur verkauft abfallender 125/6 pfd. zu 188 ℳ, besserer 126 pfd. 196, 200 ℳ per Tonne. Termine nicht gehandelt, November 217 ℳ Br., April=Mai 212 ℳ G., Mai=Juni 214 ℳ Gd. Regulierungspreis 216 ℳ.

Roggen loco flau und billiger. Unterpolnischer und inländischer nach Qualität 120 pfd. 134 ℳ, 120/1 pfd. 134½ ℳ, 121 pfd. 135 ℳ, 123/4 pfd. 139½ ℳ, 123 pfd. 140 ℳ, 124 pfd. 142 ℳ per Tonne bezahlt. Termine Novbr.=Dezbr. unterpolnischer 140 ℳ Br., April=Mai 140 ℳ Br., unterpolnischer 143 ℳ Br. Regulirungspreis 134 ℳ. — Gerste loco große 110 pfd. mit Geruch 166 ℳ, gute 110—112 176—180 per Tonne bez. Kleine brachte gelbe 103 pfd. 136 ℳ, bessere 104/5 pfd. 142 ℳ per Tonne. Russische Futter= ohne Angebot. — Erbsen loco Futter= 140 ℳ per Tonne bezahlt. — Spiritus loco wurde zu 48,75 ℳ verkauft.

Berlin, den 21. November. — **Producten-Bericht.** —

Wind: SW. Barometer 27,10. Thermometer früh 0 Grad. Witterung: bedeckt und rauh.

Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt war matt, und bei sehr beschränktem Verkehr haben die Terminpreise etwas nachgeben müssen, während der Werth von Loco=Waare schwach behauptet blieb. Gek.: Weizen 26,000, Roggen 5000, Hafer 3000 Ctr.

Rüböl, überwiegend angeboten, hat neuerdings etwas im Werthe verloren.

Spiritus hat sich gegen gestern nur wenig im Preise verändert. Das Geschäft war träge. Gek. 10,000 Ltr.

Weizen loco 190—235 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. schles., märk. u. mecklenb. 205—216 ab Bahn bez., gelber russischer u. galizischer 200—210 ℳ ab Bhn. bz. Roggen loco 137—156 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. Russischer 137—140 ℳ ab Bahn und Boden bez. inländischer 148—154 ℳ ab Bahn u. Kahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 150—155 ℳ nach Qualität gefordert, neuer russ. 140—145 ℳ. bez. — Gerste loco 140—195 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 110—165 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost= und westpr. 120—143 ℳ bez. Russ. 110—138 ℳ bez. Pomm. 130—145 ℳ bez. Schles. 125—143 ℳ bez. Böhm. 125—143 ℳ ab Bahn bez. — Erbsen Kochwaare 166—195 ℳ per 1000 Kilo, Futterwaare 155—165 ℳ per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nro. 0: 29,50—28,00 ℳ bez., Nro. 0 und 1: 27,50—26,50 ℳ bez. Roggenmehl Nro. 0: 23,00—21,00 ℳ bez., Nro. 0 und 1: 20,25—19,00 ℳ bez. — Oelsaaten. Raps 310—330 ℳ bez. Rübsen 310—325 ℳ per 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 73 ℳ bez. Leinöl loco 68,5 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 28,5 ℳ. — Spiritus loco ohne Faß 50,8 ℳ bezahlt.

Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 212½ ℳ per 1000 Kilo, für Roggen auf 138 ℳ per 1000 Kilo, für Hafer auf 128 ℳ per 1000 Kilo, für Petroleum auf 27 ℳ per 100 Kilo, für Spiritus 50,6 per 100 Liter Prozent.

— Gold- u. Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,60 bz. — Sovereigns 20,38 G. — 20 Frcs. Stück 16,23 G. — Dollars 4,19 G. — Imperials p. 500 Gr. 1393,50 bz. — Franz. Bankn. 81,35 bz. — Oesterr. Silberg. 1817,5 bzG.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 22. November 1877

		21./11. 77
Fonds	festest.	
Russ. Banknoten	205	206
Warschau 8 Tage	204—50	205—25
Poln. Pfandbr. 5%	61—70	62
Poln. Liquidationsbriefe	54—10	54—10
Westpreuss. Pfandbriefe	94—30	94—30
Westpreus. do. 4½%	100—90	100—90
Posener do. neue 4%	94—25	94—20
Oestr. Banknoten	170—50	170—30
Disconto Command. Anth.	107—10	106—50
Weizen, gelber:		
Novbr.	212—50	215
April-Mai	209	209
Roggen:		
loco	139	138
Nov.-Dezmbr.	139	138
Dezbr.-Jan.	139—50	138—50
April-Mai	142—50	142—50
Rüböl.		
Novbr.	72	72—80
April-Mai	71—40	71—80
Spiritus.		
loco	50—80	50—80
Nov.	50—90	50—50
April-Mai	53—10	52—70
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 22. November.
Wasserstand der Weichsel heute 1 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Schon bisher ist es gestattet, wissenschaftlichen und technischen Zeitschriften bei der Versendung unter Band kleine Stoff- oder Zeugmuster beizufügen, insofern die Muster lediglich als unentbehrliche Beigaben zur Erläuterung des Textes dienen. Diese Einrichtung soll — jedoch lediglich versuchsweise und mit Vorbehalt des Widerrufs — dahin ausgedehnt werden, daß von jetzt ab auch Kataloge und Preislisten, denen Muster der gedachten Art beigefügt sind, zur Beförderung gegen das Porto für Drucksachen im inländischen Verkehre zugelassen werden. Bedingung ist, daß die den Katalogen und Preislisten beigefügten Muster aus kleinen dünnen Stoff- oder Zeugabschnitten bestehen und die Stärke des zur betreffenden Drucksache verwendeten Papiers nicht erheblich überschreiten, ferner, daß dieselben nicht die Eigenschaft einer eigentlichen Waarenprobe haben, und daß die Sendungen ihrer sonstigen Beschaffenheit nach zur Beförderung mit der Briefpost überhaupt geeignet sind. Ueber die endgültige Beibehaltung dieser Einrichtung wird indeß erst der nächste allgemeine Post-Kongreß zu entscheiden haben, welcher im Mai 1878 eröffnet wird. Je nach dem Ausfall dieser Entscheidung wird dann die obige Einrichtung entweder beibehalten werden können, oder aber geändert, selbst wieder abgeschafft werden müssen, worauf die betheiligten Handels- und Gewerbetreibenden schon jetzt aufmerksam gemacht werden.

Berlin W., den 13. November 1877.

Der General-Postmeister.
Stephan.

Zahnarzt
Kasprowicz.
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Ein mbl. Zimmer nach vorn und Parterre sof. zu verm. Bache 47.

Krieger- Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Plötz** tritt die Leichenparade
Sonnabend, den 24. d. Mts. Nachmittags 3/4 2 Uhr
am Catharinenthor an.

Thorn, den 21. November 1877.

Krüger.

Verein für Volksbildung.

Den geehrten Mitgliedern zur Nachricht, daß am
Sonnabend, den 24. November
Abends 8 Uhr im **Artushofe** eine
musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung mit Tanz
stattfindet. Entree pro Person 25 Pf.

Der Vorstand.

Zahnarzt
H. Vogel,
Berlin,
ist nicht vom 23., sondern bestimmt und auf jeden Fall vom 26—30. November zu konsultiren in Thorn.

A. Barrein,
Kunstgärtner.
Botanischer Garten Thorn.
empfiehlt zur Herbstpflanzung
Frucht- u. Ziersträucher ꝛc.
als besonders preiswürdig gegen Cassa.

Hallenser Schälerbse, Koch- u. Futtererbse, graue Erbsen, Bohnen, Linsen, **weißen** und **blauen Mohn**, Gries, Graupen, sehr billig! Gersten-, Hafer- und Buchweizgrützen in allen Körnungen, Pflaumen, Pflaumenmus verschiedener Sorten, Nüsse empfiehlt

Carl Spiller.

Holsteiner Austern und schöne Spickgänse
offerirt **A. Mazurkiewicz.**

Von heute ab wird **Fleischwaare** zum Räuchern angenommen bei

G. Droese,
Blaue Schürze.

Hierdurch zeige ich ganz ergebenst an, daß ich die

Fabrik künstlicher Mineralwässer

der verstorbenen Frau **Dr. Fischer** in Thorn übernommen habe und unter der Firma:

Fabrik künstlicher Mineralwässer und Mussirender Getränke
von
Dr. Eduard Assmuss (vorm.) **Dr. Fischer's Ww.**

fortführen werde.

Das der früheren Firma geschenkte Vertrauen bitte ich auch auf mich übertragen zu wollen und der **promtesten** und **gewissenhaftesten** Vollführung der gef. Aufträge versichert zu sein.

Dr. Eduard Assmuss.

Nur 1 Mark 75 Pf.
beträgt das Monats-Abonnement pro Dezember
auf das
Berliner Tageblatt
nebst:
„**Berliner Sonntagsblatt**" und illustrirtes Witzblatt „**Ulk**"

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den seit Ok ober erschienenen größeren Theil von **Berthold Auerbach's** neuestem 2 bändigen Roman **Landolin von Reutershöfen** welcher durch seinen **hochinteressanten** und **spannenden** Inhalt allgemeines Aufsehen erregt, **gratis** und **franco** gegen Einsendung der **Post-Abonnements-Quittung** von der **Expedition des „Berliner Tageblatt", Berlin SW.**

Da dieser Roman noch im Laufe des Dezembers im Berliner Tageblatt vollständig zum Abdruck gelangt, so ist hier die seltene Gelegenheit geboten, für einen ungemein billigen Betrag in Besitz eines so **hochwerthvollen** Romans zu gelangen.

61,000 Abonnenten.

Haasenstein & Vogler
Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes
Berlin
77. Leipzigerstrasse 77.
Stettin
Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Meyers Hand-Lexikon
Zweite Auflage 1878
gibt in ***einem Band*** *Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache* ***augenblicklichen Bescheid.*** *Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.*
24 Lieferungen, à 50 Pfennige.
☞ *Subskription in allen Buchhandlungen.*
Verlag des Bibliographischen Instituts *in Leipzig.*

Durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn zu beziehen.

Dresdener Waldschlößchen-Bier
excl. Flasche 20 Pf., per 1 M. 8 Fl.

Carl Spiller,

---

2 alte, aber noch brauchbare **Arbeitspferde** stehen in Lulkau zum Verkauf.

Brustübel und Magenschwäche.

Die Hoff'sche Malzgesundheits-Chocolade wirkt sehr wohlthätig auf das Brustübel meiner Frau. J. Folmus, Theaterdirector in Arad. — Gegen unerträgliche Magenschwäche wandte ich auf ärztlichen Rath statt des Kaffees Hoff'sche Malz-Chocolade an, und wurde dadurch vollständig geheilt. Schmied, Pastor in Lock. Während das Malzextraktgesundheitsbier als erstes Heilnahrungsmittel ärztlich ausgesprochen ist, wird für Lungenleidende, deren Krankheit sehr vorgeschritten ist, das concentrirte Malzextrakt angewandt. Dem Erkältungshusten helfen schon die Brustmalzbonbons ab, die auch bei Lungenleiden mit anzuwenden sind. — An den k. u. k. Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin.

Verkaufstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Teltower Rübchen
sehr billig und schön bei

Carl Spiller.

☞ Ich bin Willens mein Grundstück auf der Gr. Mocker Nr. 49a. mit Viktualien-Anlage aus freier Hand zu verkaufen; Kaufliebhaber bitte, sich bei mir zu melden.

Koehler.

Schneidemühle-Verkauf.

Die zur **Gebrüder Kuznitzki'schen Konkursmasse** gehörende, zu **Schulitz Weichselthal Nr. 3** an der Weichsel belegene **Dampfschneide-Mühle mit 2 kompletten Gattern ꝛc., ferner einem Wohnhause,** soll jetzt freihändig verkauft werden.

Näheres bei dem unterzeichneten Verwalter der Masse.

A. Sieg.
Berlin, Alexandrinenstr. 37, III.

Zur Beachtung für alle Kranke!

Tausende und aber Tausende zerrütten ihre Gesundheit durch Ausschweifungen. Dieselben gehen nicht allein ihrem geistigen, sondern auch ihrem körperlichen Verfall sicher entgegen, was sich durch Abnahme des Gedächtnisses, Rückenschmerzen, Gliederzittern recht deutlich bemerkbar macht. Außer den genannten sind noch „Flimmern der Augen, große Erregtheit der Nerven, sichere Zeichen und Folgen" obengenannten Lasters. Recht deutlich und „für Jedermann" verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.
Hilfe in allen Schwächezuständen. Preis 3 Mark und theilt gleichzeitig die besten Mittel und Wege zur Beseitigung aller dieser Leiden mit. (H. 36,000)

Dieses wirklich gediegene Werk wurde von Regierungen und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Vorräthig ist dasselbe in Thorn in der Buchandlung von **Walter Lambeck.**

Zu äußerst billigen Preisen
Oeldruckbilder und Chromolithographien
mit und ohne Goldbarockrahmen.
Photographien,
Aufnehmen nach Gemälden der National-Gallerie in Berlin, neueste Genre in reichster Auswahl, Portreits etc. etc. empfiehlt
Walter Lambeck,
Buch- Kunst- u. Musikalienhandlung.

Dr. Fr. Lengil's
Birken-Balsam.

Schon der vegetablische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges 3 M. — Die lt. Gebrauchsanweisung dabei zu verwendende Opo-Pomade und Benzoe-Seife per Stück 1 M., mit Postversendung 20 Pf. mehr.

General-Depot bei **G. C. Brüning** in **Frankfurt a. M.** Depots in Belin bei J. F. Schwarzlose Söhne, Markgrafenstr 30; Franz Schwarzlose, Leipigerstr. 56; Max Schwarzlose, Königstr. 61; Schwarzlose vorm. Ad. Hoister, Gr. Friedrichstr. 183; Gustav Lohse, Parfümeur, kais. königl. Hoflierant, Jägerstr. 46; J. C. F. Schwartze. Hoflieferant, Leizigerstr. 112.

Kunsttechnischer Fachunterricht

für Lehrlinge und Gehülfen des Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Schlosser-, Mal r- ꝛc. Gewerbes, sowie für diejenigen, welche sich diesen Gewerben widmen wollen.

Unterzeichneter beabsichtigt einen Cursus in
der **Formenlehre**
dem **linearen Fachzeichnen**
und **Freihandzeichnen**
zu eröffnen. Der Unterricht soll am 2. Dezember cr. beginnen und an den Wochentagen von 7½—8½ Uhr Abends, an Sonntagen von 8—12 Uhr Morgens stattfinden. Honorar billig um möglichst Vielen die Theilnahme an dem Unterricht zu ermöglichen. Meldungen nehme vom 25. November cr. entgegen.

R. Uebrick.

Die Abonnenten in der Provinz Preußen des **ehemaligen Oelfarbendruck - Gemälde-Vereins „Borussia" zu Berlin,** welche von demselben im Jahre 1872 Bilder (Klasse A, B oder C, ob mit oder ohne Rahmen) entnommen haben, ersuche ich hiermit höflichst, mir dies geneigtest möglichst umgehend, zum Zwecke der Nachweisung der Anzahl der verkauften Bilder und Rahmen, mitzutheilen.

Otto Lindemann.
General-Agent in Danzig.

---

f. Chester und Neuchateller Käse
offerirt **A. Mazurkiewicz.**

Das Rechtsbureau
der Berliner Geschäfts- und Handelswel erbietet sich zur Beitreibung aller am hiesigen Platze aussenstehenden Forderungen auf gerichtlichem wie aussergerichtlichem Wege, insbesondere auch in der Executions-Instanz und sachgemässen Vertretung im Prozess-Wege.

G. Bartel, Berlin.
Neue Friedrichstrasse 79. I.

Eine ältere erfahrene Dame würde von sofort die Führung einer Haushaltung sowol in der Stadt als auch auf dem Lande übernehmen. Auskunft ertheilt der Lehrer **Appel** Neust. 192.

Meine ca ¼ Meile vom Bahnhof Thorn in der Nähe der neu zu erbauenden Festungswerke belegene Ziegelei, sowohl besten als ergiebigsten Lehmlagers, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

A. Fenski.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 23. November. Benefiz für Herrn **Stephan.** „**Blaubart.**" Komische Operette in 3 Akten von Offenbach.

Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.